

## *Hinweise – indications – indicazioni*

*Hubert Foerster: «Die katholischen Landschulen Deutschfreiburgs während der Mediation (1803-1814)», Freiburger Geschichtsblätter 67 (1990), 89-129.*

Hubert Foerster behandelt die Schulgeschichte im deutschsprachigen katholischen Teil des Kantons Freiburg während der Mediationszeit, über die eine spezielle Untersuchung zum Schulwesen bisher gefehlt hat, und zeigt die allgemeine Haltung der weltlichen Obrigkeit und der kirchlichen Leitung betreffend Schulfragen auf. Der Artikel geht ausschließlich nur auf die Problematik der in der Forschung vernachlässigten oder übersehenen Landschulfragen ein. Der Verfasser unterstreicht das Verdienst der Kapuziner und der Franziskaner-Konventualen um die freiburgischen Landschulen in einer vom Mißverhältnis zwischen Kirche und dem Staat geprägten Zeit. «Die politische Zeitspanne deckt sich mit der Amtsdauer von Bischof Maxime Guisolan» (S. 91). Mit Maxime Guisolan (1735-1814) handelt es sich um jenen Lausanner Diözesanbischof und Abkömmling Joseph-Antoine eines alten Freiburger Geschlechts aus Chenens-Autigny, der 1753 in Altdorf mit dem Kapuzinerhabit eingekleidet wurde, fortan den Ordensnamen Maximus trug, seit 1771 als Provinzsekretär und seit 1777 als Definitor der schweizerischen Kapuzinerprovinz diente und schließlich Provinzial von 1786 bis 1789 war. 1796 gehörte er in Rom dem Generaldefinitorium des Kapuzinerordens an. Nach dem Tod des Lausanner Bischofs Jean-Baptiste d'Odet wurde er 1803 von Papst Pius VI. für den vakanten Bischofsstuhl bestimmt gegen den Willen der liberal gesinnten freiburgischen Patrizier, die eher die Wahl des bekannten Pädagogen und Franziskaner-Konventuals Gregoire Girard befürwortet hätten. Trotzdem zeigte sich in der Folge, «daß Bischof Guisolan eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Staat befürwortete; wenn er aber – wie in der Schulfrage – Religions- und Glaubensangelegenheiten bedroht sah, blieb er unnachgiebig» (S. 94). Aufgrund der Forschungsergebnisse resümiert Hubert Foerster das Wirken des konservativen, doch kooperativen Kapuzinerbischofs positiv: «Es ist (...) festzuhalten, daß, wenn das Schulwesen auf dem Lande überhaupt erhalten und sogar gefördert wurde, es das Verdienst der Ortsgeistlichkeit und ihres vorgesetzten Bischofs Guisolan war» (S. 95). Wie Konventuale Gregoire Girard (1765-1850) fühlte sich sein Ordensmitbruder und Musikliebhaber Seraphin Marchand (1763-1852) der modernen Pädagogik verpflichtet. Auf die modernen Schulabsichten der beiden genannten Franziskaner-Konventualen, die mit ihren Ideen Anhänger und Gegner bei Welt- und Ordensgeistlichen sowie beim Staat fanden, geht der Autor nicht näher ein, steht doch bei ihm im Vordergrund das Landschulwesen, um das es vor und während der Mediationszeit personell und finanziell nicht gut bestellt war.

*Christian Schweizer*

*Felici Maissen: Bündnerreformationssagen. Die Reformation und Gegenreformation in der Bündner Volkssage. Disentis, Desertina-Verlag, 1989, 89 S., ill.*

Das kleine, aber interessante und gut illustrierte Bändchen stellt in 14 Kurzkapiteln eine wissenschaftliche Arbeit dar, in welcher historische Hintergründe und Zusammenhänge aufgezeigt werden, die zur Entstehung einzelner Sagen das ihre dazu beitrugen. Daß einzelne Kapuziner, die im Einsatz der Rhätischen Mission standen, auch in die Sagenwelt eingingen, braucht nicht zu überraschen. Unter anderen Quellen zu seiner Arbeit benützte der Autor auch die Abschriften der Akte der Propaganda fide in Rom von Adelhelm Jann OFM Cap, die sich im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern befinden. Zum Teil sogenannter «wunderbaren» Vorgänge entstammten Berichte von Kapuzinern selber. So zum Beispiel das Vorgehen des (im Prättigau) getöteten Fidelis' von Sigmaringen vor einer katholischen Truppe, worüber der Kapuziner Alexius von Speyer berichtete, der diese Truppe begleitete. Nebst dem hl. Fidelis erscheinen in diesen Sagen als beachtenswerte Kapuziner die Patres Ignatio da Casnigo, erster Präfekt der Rhätischen Mission von 1621 bis zu seinem Tode 1632, und Ireneo da Casalmore, 1642 bis 1649 in Sagogn und 1650 bis 1665 in Cumbels. Das kleine Werk darf als kritischer Beitrag zur Geschichte der Rhätischen Mission der Kapuziner gewertet werden.

*Stanislaus Noti OFM Cap*

*Walter Heim SMB: Die Errichtung des Schweizer Missionsseminars 1921. Immensee, Missionsgesellschaft Bethlehem, 1990, 180 S. (Bd. VI Geschichte des Institutes Bethlehem, hrg. von Walter Heim SMB).*

Zum 70. Geburtstag der Missionsgesellschaft Bethlehem (1921-1991) ist der sechste Band zur Geschichte des Institutes Bethlehem erschienen. In der vorliegenden Arbeit von Walter Heim SMB, die die geschichtliche Darstellung des Institutes Bethlehem abschließt, wird unter den erwähnten Schweizer Kapuzinern, die gegenüber der Gründung einer Missionspropaganda bei den Bischöfen positiv gegenüberstanden, Adelhelm Jann als kompetente Persönlichkeit in Belangen des Missionswesens hervorgehoben.

*Christian Schweizer*